

des Überfalls auf Polen und stellt den Zusammenhang her mit der neuen Sonderstellung Himmlers, Görings und der Gauleiter im besetzten Polen. Im nächsten Kapitel geht er aber auf die geheime Deutschtumspolitik der Weimarer Republik und insbesondere auf die bereits erwähnten Winkler und Krahmer-Möllenberg ein. Die Lektüre wird damit interessant, weil die im weiteren beschriebene Gründung der Berliner und der Posener HTO biographisch verklammert wird. Etwas negativ wirkt sich allerdings die Tatsache aus, daß die Treuhandstelle Kattowitz unterbelichtet bleibt. Schwerwiegender ist aber ein anderes Problem: Während D.s Arbeit vielleicht etwas zu stark durch die klassische Methodik Łuczaks beeinflusst ist, werden dessen Standardwerke von R. mißachtet. Da, wo polnischerseits bereits fundamentale Forschungsarbeit geleistet wurde, reklamiert R., Pionierarbeit geleistet zu haben. Im Literaturverzeichnis findet man abgesehen von drei Arbeiten Wacław Długoborskis und Czesław Madajczyks in deutscher Sprache keine Monographien polnischer Autoren. Dagegen verwundert es etwas, daß man hier die grundlegenden Beiträge von Ingo Haar und Peter Schöttler zur Debatte „Deutsche Historiker im Nationalsozialismus“ findet. Man kann geteilter Meinung darüber sein, ob sie in diesen Kontext passen.

Im zweiten Teil der Arbeit wird es dann wieder spannender, wenn R. tatsächlich die sog. „Neuordnung“ im Spannungsfeld von Volkstums-, Siedlungs- und Wirtschaftspolitik behandelt und dies in den größeren Rahmen der NS-Vernichtungspolitik stellt. Ein wichtiger Befund dieser gelungenen Arbeit lautet, daß das Zusammenwirken der konservativen Deutschtumspolitiker mit den Siedlungsexperten in Himmlers SS-Stäben weitgehend funktioniert habe. Die Untersuchung ist mit einem sehr instruktiven Anhang versehen.

Abschließend seien noch einmal die wichtigsten Ergebnisse des Vergleichs beider Arbeiten genannt: Während D. eine an älteren polnischen Arbeiten orientierte Darstellung liefert, die insgesamt weit hinter der R.s zurücksteht, leidet dessen Monographie unter der Nichtberücksichtigung polnischer Forschungsergebnisse. Fragt letzterer nach größeren Kontexten der NS-Vernichtungspolitik, bleibt D. etwas zu sehr auf der Ebene einer Mikro-Institutionsgeschichte. Zeigt R. die Konflikte zwischen den reichsdeutschen Dienststellen, Volksdeutschen und den deutschbaltischen Umsiedlern auf, liefert D. ein relativ homogenes und damit zu kurz greifendes Bild von deutschen Interessenlagen. Zweifelsohne sollte man demnach beide Arbeiten zusammenlesen, um die beiden unterschiedlichen Perspektiven zu verbinden.

Berlin

Błażej Białkowski

Eberhard Völker: Die Reformation in Stettin. (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern, Reihe V: Forschungen zur Pommerschen Geschichte, Bd. 38.). Böhlau Verlag, Köln u.a. 2003. XII, 261 S. (€ 24,90.)

Trotz intensiver Forschungen zur Geschichte Stettins in den letzten Jahrzehnten hatte der Verlauf der Reformation in dieser Stadt bislang kein größeres Interesse gefunden. Bis vor kurzem galt die Monographie Ferdinand Bahlows (Reformationsgeschichte der Stadt Stettin, Stettin 1920) noch als der aktuellste Versuch einer umfassenden Bearbeitung des Themas. Die Dissertation von Eberhard Völker füllt diese Lücke nun erfolgreich aus. Das Hauptziel dieser Arbeit ist jedoch kein weiterer Beitrag zur pommerschen Kirchengeschichte: Mit der Reformationsgeschichte Stettins befaßt sich der Vf. vielmehr aus der Perspektive einer modernen Stadtforschung und betrachtet sie im umfassenden Kontext vor allem politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen der Frühen Neuzeit. Im Zentrum seiner Ausführungen steht die Reformation im Kontext eines „Kräftedreiecks“ zwischen dem Landesherrn, dem Rat und der Bürgerschaft. Als Ausgangspunkt seiner Erörterungen dienen dem Vf. verschiedene Konfliktfelder, die zwischen den genannten Kräften noch vor der Reformation entstanden waren. Hierzu zählen zunächst die Versuche der Landesherrn, ihre Residenz in die Stadt hinein zu erweitern, und die daraus folgenden

Spannungen zwischen den Greifenherzögen und der Stadt. Ein Konflikt entzündete sich auch an der Frage der von zwei durch die Greifenherzöge gegründeten und unterstützten Kollegiatstiften (St. Otto beim Schloß und St. Marien in der Stadt) zu tragenden städtischen Belastungen. Weil der Rat sich in dieser Frage an Luther wandte, galt der Streit um die beiden sogenannten Domstifte in der bisherigen Forschungsliteratur als erster reformatorischer Konflikt. Tatsächlich jedoch, so V., bedeutete dies nicht den Anfang einer neuen kirchlichen Ordnung. Anhand dieser Beispiele gelingt es dem Vf. einerseits, die politisch-sozialen Hintergründe der Reformation in Stettin aufzuzeigen, andererseits stellt er das Eigengewicht kirchlich-religiöser Faktoren wie auch den autonomen Charakter der reformatorischen Bewegung heraus. Er kann überzeugend ausführen, wie sich das Interesse an der Lehre Luthers quer durch die Stände und sozialen Gruppen zog. Dabei wird auch die bedeutende Rolle von Geistlichen (wie z.B. Paul vom Rode, Nicolaus Decius und Johannes Amandus) für die Durchsetzung der Reformation in Stettin hervorgehoben.

In seiner komplexen Analyse kommt der Vf. zu neuen Ergebnissen und bricht mit manch alten Klischees und Stereotypen. Der Wert seiner Untersuchung ist um so höher einzuschätzen, als das Stettiner Stadtarchiv 1945 verlorengegangen ist. Neben bekannten einschlägigen Quellen und Bearbeitungen hat sich V. auch auf Dokumente aus anderen Stadt- und Landesarchiven (u.a. Greifswald, Schwerin, Goslar und Hannover) gestützt.

In einem Vergleich mit anderen Städten im Reich, insbesondere den hansischen, gelangt der Vf. zu allgemeinen Schlüssen über den Charakter der Reformation in Stettin. Reformatorische Bestrebungen gingen hier zunächst von der Bürgerschaft, darunter auch manchen Mitgliedern des Rates, sowie Teilen des höfischen Milieus aus und wurden mit Hilfe des Rates fortgesetzt, die organisatorische Bestätigung und Befestigung der Reformation erfolgte aber schließlich mit Unterstützung der Landesherrschaft, nach der Wende in der Politik der Greifenherzöge 1534. Die Bedeutung der Landesherrschaft fand ihren Ausdruck in der Gründung des Pädagogiums im Marienstift im Jahre 1543. Nach Ansicht V.s ließe sich die Reformation in Stettin aufgrund ihrer spezifischen Züge sowohl dem Typus der „hansischen Reformation“ als auch anderen von der Forschung aufgestellten Reformationsmodellen nur mit großen Schwierigkeiten zuordnen. Damit wird ohne Zweifel allgemein eine Vielfalt von unterschiedlichen Verläufen der Reformation belegt, aus der sich der Bedarf nach weiteren detaillierten Forschungsarbeiten zur städtischen Reformation ergibt. Es ist einzig zu bedauern, daß diese klar strukturierte und gut geschriebene Studie nicht über einen Personenindex verfügt.

Breslau/Wrocław

Marcin Wislocki

Die landesgeschichtliche Bedeutung der Königsberger Königskrönung von 1701.

Hrsg. von Bernhart Jähni g. (Tagungsberichte der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung, Bd. 18.) Elwert. Marburg 2004. 182 S., s/w Abb.

Der vorliegende Sammelband enthält acht Beiträge, die auf eine Tagung aus Anlaß des 300. Jahrestages der Selbstkrönung Friedrich III./I. zum König in Preußen in Königsberg 1701 zurückgehen und in die durch eine knappe Vorbemerkung des Hrsg.s eingeführt wird. Zunächst stellt der polnische Rechtshistoriker Dariusz Makilla die auf Souveränitätserlangung ausgerichtete Außenpolitik der brandenburgischen Kurfürsten und Herzöge in Preußen in der zweiten Hälfte des 17. Jh.s vor. Daran anschließend ist das bislang nur aus russischen Editionen bekannte Königsberger Traktat zwischen Zar Peter und Friedrich III. von 1697 in deutscher und in russischer Sprache abgedruckt.

Der Schwerpunkt des Bandes liegt auf den Reaktionen auf die Krönung und den politischen Veränderungen in der Residenzstadt Königsberg: Der Kunsthistoriker Christopher Herrmann beschreibt den auf die Krönung folgenden Umbau (1704-1713) des Königsberger Schlosses durch Johann Ludwig Schultheiß von Unfried, der mit dem Thronwechsel in Preußen 1713 abgebrochen wurde. Axel E. Walter analysiert die Reaktionen